

Tagesgeschichte.

Die Cholera ist augenblicklich der einzige Gegenstand, der allgemeine Aufmerksamkeit fordert und erweckt. Die Zeitungen sind von vorn bis hinten, im politischen wie im Inzeratenthelle, unter Berücksichtigung des lokalen Theils, mit Mittheilungen angefüllt, deren Mittelpunkt die Choleraepidemie bildet. Sie bleibt, nachdem die Bluthige nunmehr endlich langsamen Schrittes den Rückzug angetreten hat, das ausschließliche Gesprächsthema. Die Regierungen der Alten und der Neuen Welt haben ihr Augenmerk in erhöhtem Maße auf die furchtbare Krankheit gerichtet, seitdem diese innerhalb der Grenzen unseres Vaterlandes festgestellt worden und jetzt auch Deutschland vom Auslande als „verseuchtes“ Land angesehen werden muß. Aus allen civilisirten Staaten der Welt und aus allen größeren Städten des Deutschen Reiches kommen ununterbrochen Meldungen von strengen Fesselungs-, Desinfektions- und Quarantäne-Maßnahmen und von erneuten hygienischen Vorkehrungen zur Abwehr und zur Bekämpfung des in größere Nähe gerückten Feindes. Die Menge von Verhütungs- und Verhaltungs-Maßregeln, von Mahnungen und Belehrungen, die erteilt werden, ist so groß, daß man fast glauben möchte, der grimmige Feind sei fernher nicht mehr im Stande, noch Opfer zu fordern. Ueberall glaubte man sich bisher von anderer Seite, als von den deutschen Grenzen her bedroht. Man suchte vorwiegend die Verschleppung der Krankheit von Seiten Rußlands und Frankreichs zu verhindern. Jenwärts der Vogesen scheint jedoch die Epidemie verhältnismäßig geringe Ausbreitung gefunden zu haben, während dagegen von einer Abnahme der Cholera im Reiche des Czaren zur Zeit nicht die Rede sein kann.

Ob bereits die nächste oder erst die zweitfolgende Reichstagesession mit der Neuordnung unserer militärischen Verhältnisse beschäftigt werden wird, steht immer noch nicht fest. Da das Septennat am 1. April 1894 abläuft, kann die Angelegenheit wohl bis zur Session 1893/94 verlagert werden. Aus der bisherigen Erörterung hat man den Eindruck empfunden, daß freimüthige und literale Blätter die Bedeutung der formalen Festsetzung der Friedenspräsenzstärke jetzt weit leichter nehmen, als früher und der Meinung sind, so heftige Kämpfe wie im Jahre 1887 könnten sich jetzt darüber nicht mehr entspinnen. Diese Parteien scheinen demnach jetzt über die konstitutionelle Frage der mehrjährigen Feststellung der Präsenzstärke weit milder zu urtheilen, als zu Zeiten des alten Reichskanzlers, wo darüber die leidenschaftlichsten Kämpfe und Konflikte sich erhoben. Inwiefern wirklich in Zukunft die Sache einen glatteren Verlauf nimmt, muß man dahingestellt sein lassen. Es wird Niemand behaupten, wenn die Entscheidung vertagt wird, falls es ohne Schaden für unsere Wehrfähigkeit geschehen kann. Der vordem rechte trübe Ausblick auf die bevorstehende Reichstagesession würde damit wesentlich aufgeklärt und man würde einem verhältnismäßig ruhigen Verlauf derselben entgegenzusehen können. Zu lebhafteren Kämpfen wird es im Anschluß an den Etat wohl nur bei den neuen Anforderungen für die Marine und die Kolonialpolitik kommen. In letzterer Hinsicht sollen, als Frucht der Afrikareise des Geh. Rathes Kaiser, mancherlei neue Organisationen zu erwarten sein, über deren Umfang freilich noch nichts Sicheres verlautet. Bei dem Verzicht auf große Militärische und Steuervorlagen würden in der Hauptsache außer dem Reichshaushalt voraussichtlich nur die in der vorigen Session liegen gebliebenen Gesetzentwürfe (gegen Unfälligkeit, Trunksucht, Spionage, Uebelgesetz) und einige Handelsverträge mit südamerikanischen Staaten vorgelegt werden, vielleicht auch eine Novelle zum Unfallversicherungsgesetz. Dies sind Gegenstände von meist vorwiegend technischer Art, bei denen die politischen Gegensätze verhältnismäßig mehr in den Hintergrund treten.

In den Verhandlungen über erleichterte Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Rußland ist gegenwärtig eine Pause eingetreten. Es handelt sich darum, die vereinbarten Grundzüge des künftigen Vertrages sowohl von Seiten der deutschen wie der russischen Regierung zu prüfen. Ist man auf beiden Seiten hiernit zu einem Abschluß gelangt, so sollen die Verhandlungen, und zwar in Berlin, wieder aufgenommen und beendet werden.

Die Sonntagstrübe betreffend sind die preussischen Regierungsbehörden angewiesen worden, Bittschriften von bestimmten Gruppen Gewerbetreibender über mildere Handhabung der Vorschriften über die Sonntagstrübe einer genaueren Prüfung unter Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse u. z. zu unterziehen und die Wünsche der Bittsteller, soweit dies irgend mit den Grundgesetzen der Gesetzgebung in Einklang zu bringen ist, zu berücksichtigen. In zweifelhaften Fällen soll die Entscheidung dem Minister unterbreitet werden.

Berlin. Wie verlautet, hatte sich Geh. Rath Koch auf direkten Befehl des Kaisers nach Hamburg und Altona begeben. — Bei den in Berlin vorgekommenen Fällen choleraartiger Erkrankungen hat es sich nur um Brechdurchfall gehandelt. Es steht fest, daß die asiatische Cholera in Berlin noch nicht aufgetreten ist; auch der am Mittwoch Abend hier von Hamburg eingetroffene Kaufmann, der unter choleraähnlichen Symptomen erkrankt war, litt nur an Brechdurchfall, den er sich unterwegs durch übermäßigen Genuß eiskalten Bieres zugezogen hatte. Heute sind hier sowohl wie in dem benachbarten Kirdorf mehrere verdächtige Erkrankungen gemeldet worden, deren Natur noch nicht definitiv festgestellt ist. Uebrigens hat sich in Berlin die Besorgnis vor der Cholera etwas vermindert, nachdem endlich der langersehnte Regen eingetreten ist, der eine erhebliche Abkühlung mit sich gebracht hat. Die Berliner Polizei hat eine gründliche Desinfektion der Hofräume, Stallungen und Müllstätten angeordnet. Der Handel mit alten Sachen unter der Hand ist verboten. Die königliche Sanitätskommission tritt morgen, die städtische Deputation für die öffentliche Gesundheitspflege heute Abend zusammen, um weitere Maßnahmen zu beschließen.

Der „Reichsanzeiger“ meldet: Nach den Mittheilungen des aus Hamburg zurückgekehrten Geh. Medizinalraths Dr. Koch ist nicht mehr daran zu zweifeln, daß in Hamburg und Altona die asiatische Cholera in einem bedrohlichem Umfange herrscht. In beiden Orten sind unter dem Beirathe Dr. Koch's und des noch in Hamburg verbliebenen Regierungsraths Dr. Roth umfassende Maßregeln gegen die Suche von den Behörden in die Wege geleitet, auch ist ein Nachrichtendienst vorbereitet, um bis auf Weiteres gemeldete tägliche Erkrankungen und Sterbefälle durch das kaiserliche Gesundheitsamt bekannt zu geben. Morgen Nachmittag wird im Reichsamt des Innern

eine Kommission, zu welcher Abgeordnete der vornehmlich beteiligten Bundesregierungen eingeladen sind, zur Beratung der unter dem Gesandten der Verhältnisse für das übrige Reichsgebiet über das schon Geschehene hinaus noch weiter zu ergreifende Maßregeln zusammentreten.

In Berlin und Umgebung werden gegen die Cholera die umfassendsten Maßregeln ergriffen. Auf dem Lehrter Bahnhofe ist beim Anlangen der von Hamburg kommenden Züge der Anfunftsbahnhof für das Publikum abgesperrt. Die Aussteigenden dürfen die Bahnhalle nur durch ein einziges Thor verlassen; der Zugang von dem Abfahrts- nach dem Anfunftsbahnhof ist bei einlaufender Hamburger Züge polizeilich gesperrt; die Wagen, in welchen die Hamburger und Altonaer Fahrgäste sich befinden, werden desinfiziert und eine Sanitätskommission ist ständig auf dem Lehrter Bahnhofe anwesend. Den Schutzmaßnahmen unterliegen auch diejenigen Reisenden, welche aus den Nachbarorten der durchsuchten Städte kommen.

Hamburg, den 26. August. Das Gerücht, daß die schwarzen Bothen im südlichen Theile Hammbröot's ausgebrochen, ist unbegründet, dagegen wurden heute bis Mittag 300 neue Choleraerkrankte gezählt. Heute Morgen wurden etwa 100 Choleraerkrankte beerdigt. Mit Rücksicht auf die Cholera-gefahr hat das Generalkommando des 9. Armee-corps eine Fortsetzung der diesjährigen Manöver für das 85. Regiment eingestellt. Nach amtlicher Mittheilung sind am Mittwoch im Ganzen 188 Personen an der Cholera erkrankt und 32 gestorben, am Donnerstag sind bis Mittag 90 erkrankt, 41 gestorben. In Altona sind gestern 9 Personen an der Cholera gestorben. Eine neuere polizeiliche Bekanntmachung verbietet den Genuß von ungekochtem Elbwasser. Die Badeanstalten auf der Elbe und der Bille sind geschlossen. Die Badewärter mit Unterstützung von Konstablern bilden Kolonnen, welche revidiren und etwaige Berureinigungen energisch beseitigen müssen. Ferner sind seitens der Behörden 40 verschiedene Kolonnen errichtet, um sofort nach gemeldetem Erkrankungsfalle das betreffende Haus zu desinfizieren. Die Krankheit grassirt noch immer hauptsächlich unter den Hafenarbeitern. Bei den 6500 Mitgliedern der Ortsklasse der kaufmännischen Arbeiter sind 15 Sterbefälle vorgekommen, wogegen bei 18 anderen Ortsklassen mit zusammen 15000 Mitgliedern nur 2 Todesfälle vorgekommen sind. Das Wetter ist heute kühl und regnerisch. Die Abtheilungen der Infanterie-Regimenter 31 und 85, die sich noch hier befinden, sind heute früh hier abgerückt und verbleiben vorläufig im Lockstädter Lager.

In Meersburg am Bodensee hat der Großherzog von Baden bei einem Kriegesfest eine Ansprache gehalten, in der er heißt: In dem Ausdruche, daß wir als deutsche Soldaten Kaiser und Reich hoch halten sollen, ist alles enthalten, was uns gegenwärtig bewegt. Es bleibt mir nur noch übrig, etwas besonders zu betonen, und da wende ich mich zunächst an die älteren Kameraden, die 1870/71 mitgekämpft haben, und ich richte an Sie die Aufforderung: Wirken Sie auf die Jugend durch Mahnung und Beispiel und durch Erziehung. An die jungen Kameraden richte ich die Worte: Halten Sie fest an Ihrem Schwur, an Ihren Fahnen. Derselbe gilt nicht nur für die Zeit, das Sie in der Front stehen, sondern auch im bürgerlichen Leben. Die Fahne ist ein Zeichen der Kameradschaft, und diese schließt als Schönstes die Liebe in sich, welche uns alle verbindet soll. Und ein guter Kamerad ist auch ein guter treuer Untertan.

Schweden und Norwegen, sowie Dänemark haben die deutschen Höfen sämmtlich für choleraverdächtig erklärt. In Spanien sowie in Antwerpen ist für die Herkunft aus Hamburg eine Quarantäne angeordnet worden. Das Auftreten der Cholera in Hamburg übt natürlich auch bedeutenden Einfluß auf den Verkehr mit Nord-Amerika. So hat das Schazamt in Washington die Agenten der Hamburger und Bremer Ballimoredlinien ersucht zu veranlassen, daß die Dampfer vor Einfahrt in die Chesapeake-Bai bei Cap Charles vor Anker zu gehen, um sich einer Quarantänebeobachtung zu unterziehen. Außerdem verbot das Schazamt die Lumpeneinfuhr aus allen Choleraländern. Sämmtliche von Hamburg und Havre kommenden Reisenden werden in New-York einer besonderen Untersuchung unterzogen.

Italien. Am 25. August ist plötzlich ein neuer heftiger Ausbruch des Aetna erfolgt. Die nördliche Öffnung wirft Rauch, Steine und Schlacken in noch größeren Mengen als bei den beiden früheren Eruptionen aus. Die Lavaströme verwehsten von Neuem die Gefilde.

Petersburg. Der Leibarzt des Czaren, Prof. Alexander Obermüller ist gestern plötzlich unter choleraverdächtigen Symptomen gestorben. — In Besarabien ist wiederum die Hungersnoth ausgebrochen.

Nach amtlicher Mittheilung ist eine in der Stadt Orel angereiste Person am 24. d. M. an der Cholera erkrankt. Am 22. d. M. erkrankten im Gouvernement Saratow 879 und starben 464 Personen, am 23. d. M. erkrankten, bzw. starben in den Gouvernements Veronesch 791 bzw. 340, Samara 732 bzw. 349, Simbirsk 382 bzw. 167 Personen. Im Gouvernement Orenburg erkrankten am 22. d. M. 241 und starben 85 Personen. Im Uebrigen ist der Stand der Epidemie unverändert.

Warschau, 25. August. Unter der Garnison von Sternewice wüthet seit mehreren Tagen die Cholera. Man hat versucht, diese Epiasche möglichst geheim zu halten; es steht jedoch fest, daß täglich durchschnittlich 15 Soldaten sterben.

Die ehemals so dicke belgisch-französische Freundschaft geht zusehends in die Brüche. Frankreich will dem belgischen Nachbar nämlich in seiner Grobheit was alle Pflichten eines intimen Freundes, nicht aber die entsprechenden Rechte einräumen. In politischer Beziehung betrachtet der Franzose das belgische Land bloß als ein Anhängsel der „großen Republik“, welches früher oder später sich traft der natürlichen Schwerekraft mit seinem Hauptkörper wieder vereinigen werde. Dieser Gesichtspunkt regelt, benutzt oder unbewußt, auch so ziemlich alle Beziehungen beider Staaten. Ein schlagendes Beispiel dessen bietet eben jetzt die Behandlung der Kongoaffäre, wo Frankreich unter Beiseiteziehung der elementarsten internationalen Höflichkeitsregeln die selbstsuchtigste Interessenspolitik betreibt. Auch in der Regelung der Handelsvertragsangelegenheit geht Frankreich so faunselig zu Werke, daß man recht wohl merkt, wie wenig es sich mit dem Gedanken befreunden kann, Belgien als gleichberechtigten kontrahirenden Theil anerkennen zu sollen. Jetzt wieder werden belgische Arbeiter in den an Belgien grenzenden

französischen Departements von ihren französischen Genossen in der empfindlichsten beleidigendsten Weise chikanirt, weil sie erstens im Wege sind, und die Arbeitgeber der belgischen Arbeiter, als dem Kleineren von zwei Uebeln, vor ihren französischen Kameraden den Vorzug geben. Das Benehmen der französischen Arbeiter hat nun wieder in Belgien böses Blut erzeugt; belgische Arbeiterumzüge parodiren dieser Tage mit Bannern, auf denen zu lesen stand: „Tod den Franzosen! Diese Wendung der Dinge ist weniger nach dem Geschmack der jetzigen Pariser Staatsmänner, welche nichts so sehr fürchten, als die vorjährige Demonstration der letzten Absichten Frankreichs — und nicht nur in Bezug auf Belgien allein. Daß sie es aber, wo für sie so Wichtiges auf dem Spiele steht, nicht besser vermögen, die wilden Instinkte ihrer Landsleute im Zaume zu halten, zeigt, wie sehr die Entwicklung der französischen Dinge aus dem Zustande des stabilen in den des labilen Gleichgewichts überdrängt, und damit einem Punkte zutreibt, der jeden Augenblick die vollständige Umwälzung der Verhältnisse besorgen läßt.

Für einen Schnellläufer und für sich machte der Pariser „Gaulois“ Reklame. Derselbe ist am 21. August um Mitternacht von der Redaktion des genannten Blattes abgegangen, um den russischen Freunden in Petersburg seine Visitenkarte zu überbringen. Der Mann will die 2400 Kilometer in 26 Tagen zurücklegen, täglich 14 Stunden marschiren, 6 Stunden schlafen und seinen drei Mahlzeiten 4 Stunden widmen. Der Schnellläufer bedauert, daß er deutschen Boden betreten muß, aber er will wenigstens nichts Deutsches essen oder trinken und, um dies durchzuführen zu können, in Belgien die nöthigen Vorräthe an Speis- und Trank anschaffen. „Er hat,“ so erzählt der „Gaulois“ tiefergerührt, „sich feierlich vorgenommen, von unseren Feinden nichts zu verlangen, nichts als das Nachtquartier. Geben Sie mir eine Kammer für die Nacht, das sollen die einzigen Worte sein, die er in Deutschland sprechen wird. Er wird weder ein Bierlokal noch ein Wirthshaus betreten und auch niemals nach dem Wege fragen. Erst nach den sechs oder acht Tagen, die er auf dem Gange durch Deutschland verbringen wird, will er sich wieder in einer Herberge gütlich thun, nach Herzenslust essen und trinken. Welch ein Charakter!

China. Hongkong, 22. August. Neue gegen die Ausländer und die christliche Religion gerichtete Maueranschläge sind in der Provinz Hunan angeheftet worden. Sie sind noch giftiger und schmutziger, als diejenigen, welche Chou Han vor fast haben soll. Die Verfasser von einigen dieser Anschläge wollen christliche Konvertiten sein. Verschiedene Maueranschläge reizen das Volk direkter zu Gewaltthatigkeiten auf und kogn die Missionare aufs Neue an, daß sie „Kinder raubten, um Silber und Gold zu machen.“ Besonders heftig wird die katholische Religion angegriffen. Einige Missionare haben sich an die Behörden von Hanow mit der Bitte gewandt, die betreffenden Maueranschläge abreißen zu lassen. Der Beamte erklärte aber, es sei nicht der Mühe werth, von namenlosen Publikationisten Notiz zu nehmen. Das Volk glaubt eben einmal, daß die Christen Kinder verstümmeln und sonstige Schandthaten verüben.

Vaterländisches.

Wildbruff. Der Sedantag wird in diesem Jahre in unserer Stadt in einfacher, doch immerhin patriotischer Weise gefeiert werden; es wird, wie üblich, am frühen Morgen Reveille seitens des Stadtmusikers stattfinden, sowie am mittags 11 Uhr Markt-konzert. Ferner werden sich zu demselben Stunde eine Anzahl Kriegskameraden von 1870/71 in einem Frühstücken im „Hotel Adler“ zusammenfinden. Am Abend desselben Tages veranstaltet Herr Musikdirektor Zahn mit seinem Musikchor im Saale des Schützenhauses ein „Großes Konzert“, zu welchem hauptsächlich patriotische Musikstücke zum Vortrag kommen werden und ist aus dem Programm die patriotische Dichtung mit Männerchor und Musikbegleitung von Felix Dahn „Die Schlacht von Sedan“ besonders hervorzuheben. Der Gesangverein „Liedertafel“ hat zu dieser Programmnummer die Männerchöre und Herr Schuldirektor Gerhardt den deklamatorischen Theil bereitwillig übernommen. Wir sind im Voraus überzeugt, daß Herr Musikdirektor Zahn mit seinem Chor bemüht sein werden, auf diesem Abend vom Besten das Beste zu bieten, der Besuch des Konzerts wird darum auch gewiß ein recht zahlreicher werden.

Herr Gutbesitzer Funke in Hühndorf bittet um die in No. 67 gebrachte, dem „M. Ztbl.“ entlehnte Notiz über die diesjährige Kornerte bei ihm dahin zu berichtigen, daß er allerdings 9 Schock Garben gedroschen habe, dazu aber auch noch Nachgerichtet ein Fuder, und davon 15 Scheffel erhalten habe, daß er jedoch nicht 300 Schock Roggen geerntet habe, ebenso wenig die Neupflanzung gelhan; „daß er sich nicht entsinnen könnte, je eine so gute Ernte gemacht zu machen.“ Dieser Nachsatz vielmehr von einem Berichterstatter des „M. Ztbl.“ Tageblattes hinzugefügt worden sei.

Der uns am Montag zugegangene Wahlaufsatz kommt erst dann zum Abdruck, nachdem sich der Einsender der Redaktion zu erkennen gegeben hat.

Für das Königreich Sachsen tritt mit dem 1. Oktober die Verordnung in Kraft, nach welcher das zu schlachtende Vieh vor dem Abfischen betäubt werden muß. Damit ist den Juden in Sachsen die Möglichkeit genommen, ihre Schlachtthiere tüchtig schächten zu lassen. Die jüdischen Einwohner der Stadt Zittau beabsichtigen nun, ihren Fleischbedarf aus Görtitz zu beziehen, bez. dort schlachten zu lassen; sie werden aber durch einen dieser Tage vom Stadtrathe in Zittau gefaßten und vom Stadtverordneten-Kollegium genehmigten Beschluß auf Änderung des Schlachthausstatutes sehr benachtheiligt. Der Beschluß besagt, daß alles von außerhalb eingeführte Fleisch in Schlachthöfen zur Bestätigung vorzulegen ist. Die Behörden halten im Interesse der öffentlichen Gesundheitspflege diese Kontrolle für nöthig.

Nach einer Verordnung des Königl. Ministeriums des Innern kann die Polizeibehörde beim Anzug von Ehepaaren den Nachweis kirchlicher Trauung fordern, und zwar, wo der Nachweis nicht anders erbracht werden kann, durch die Vorlage des Trauscheines.

„Hüte Dich vor der Cholera-Augst!“ So lautet eine Vorschrift, die der vor einiger Zeit verstorbene, in Glatz und in der Umgegend allgemein beliebte Dr. med. Scumme in einer Schrift erteilt, die er vor etwa 8 Jahren im Verlage von

Arno Pef... den Titel... Winte zu... (Hülfe) der... weisung z... gemeine A... Du sonst... ja nicht d... Die wohl... hliche G... Körper m... trisch d... Werdstam... nigung s... pro poer... bestimmz... wesen... mit Glock... den fliege... des Anstie... Das Organ... Die „Neu... M. die... Dresden e... über die g... nach Wösch... nach zwei... wehre jurist... lok. z. z... ver... „Nord... schlungen... folge diese... sene Be... berde mit... und geben... Pelschid... „Sation“... schen jetzt... wemeren... meist uner... aush gelat... vgestellt... abreit sic... kst sehr... schlich wie... schaltete e... angestellte... in „oo... Schlimmer... wonsstellte... nur die W... antsum, s... zum Zweck... wiser anti... daß die Re... wort nach... wvordenen... heint ein... schsten G... — P... Regend im... hallen, al... Kartoffelbau... eine Zäunli... Die Karlof... und ihre S... hner noch... ihre Freude... — In... listen die... — In... Donnerstag... Gruppe „Col... welche je er... von Viliput... aut sich ein... — In... Gemeinderat... Dresden... von Riebe... — Di... lenden Heil... etwa 9000... wnen, di... Qualität de... hnsereen, z... hnen Jahre... — Un... zu zu dir... kommen fe... unternehmen... der Schwim... derselbe dur... reichte i... knapp u... — Et... Stadtth... ert worden... teil niederg... sehr bede... wren, daru... hangeorge... wiser woll... hliche Be... — Dö... rokolium ist... Kitzni ge... brennen... welche explo... in heller... wurde so... ständigen